



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Das Ornament in seiner Verwertung im Zeichenunterricht der allgemeinbildenden Schulen**

**Heere, Reinhold**

**Berlin, 1892**

## 1. Begrenzte Flächenornamente

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74572](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74572)



## 1. Begrenzte Flächenornamente.



**B**etrachten wir die durch Guss hergestellte Thür unsers Ofens. An einer Stelle, die von unserm Auge in erster Linie wahrgenommen und einer eingehenden Betrachtung unterworfen wird, umso mehr als die Thür schon durch ihre Bedeutung als unentbehrlicher, notwendiger Hauptteil eines Ofens unser Interesse auf sich lenkt, hebt sich die rechteckige, graue Fläche derselben von dem gleichmässigen Weiss der Kacheln ab. Dieselbe zeigt eine nur wenig aus der Fläche heraustretende ornamentale Verzierung, die durch gefällige Formen und schöne Linienführung unser Wohlgefallen erweckt, unsere Freude an dem so nützlichen Wärmespender und damit unser Interesse für denselben erhöht. Ohne diesen Schmuck würde die Thürfläche uns leer und kahl erscheinen. Das Ornament ist so über die rechteckige Fläche ausgebreitet, dass einerseits der Raum derselben bis auf einen ringsumlaufenden, schmalen, freigebliebenen Randstreifen vollständig ausgefüllt ist, andererseits aber auch zeigt dasselbe nach allen Seiten einen Abschluss, der nirgends den Gedanken an ein Weiterentwickeln desselben in uns aufkommen lässt. Eine solche Verzierung einer bestimmt begrenzten Fläche nennen wir ein begrenztes Flächenornament oder auch eine Füllung, und zwar bildet im vorliegenden Falle das den Raum einer rechteckigen Fläche ausfüllende Ornament eine Rechtecksfüllung. — Die Mitte der Breitseite des Ofens ist durch eine in Thon modellierte Kreisfüllung verziert, deren Figuren aber viel kräftiger aus der Fläche sich hervordrängen. Die Fassaden der Häuser zeigen Quadrats- und andere Füllungen, in Gyps oder Stein ausgeführt, in reicher Anzahl. Solche körperlich aus dem Grunde heraustretenden, vom Bildhauer oder Modelleur hergestellten Verzierungen bezeichnen wir nach der Art der Darstellung als erhabene Ornamente oder Reliefs. Erheben sich dieselben wie an der Ofenthür nur wenig über die Fläche, so heissen sie Flachreliefs (Basrelief). Kräftiger hervortretende Verzierungen dieser Art, wie die Kreisfüllung am Ofen, werden Hochreliefs (Hautrelief) genannt.



Fig. 1.

Die Tischplatte der Nähmaschine, des Damentischchens, die Deckel kleiner Schmuckkästchen tragen Ornamente, die aus verschiedenfarbigen Hölzern, welche in die Platte eingelegt werden, zusammengesetzt sind. Dieselben bezeichnet man als eingelegte Arbeiten (Intarsien). Die Taschenuhr, der Manschettenknopf, viele Schmucksachen zeigen mit einem scharfen Stift eingeritzte — gravierte — Verzierungen. Auf den Glasscheiben unserer Flurfenster haben wir durch Aetzung sowohl, als auch durch Malerei hergestellte Ornamente bewundert. Der Deckel der Bibel und vieler anderer Bücher hat eine Verzierung erhalten, die durch Pressung auf dem Leder erzeugt wurde. Alle solche Ornamente nun, die durch Malerei, eingelegte Arbeit, Gravierung, Aetzung, Pressung und Flachrelief dargestellt sind, die also mit der verzierten Fläche zusammenfallen oder doch sich nur wenig über dieselbe erheben, werden unter dem Begriff Flach- oder Flächenornamente zusammengefasst, während das Hochrelief mit den in Holz geschnitzten, in Schmiedeeisen (siehe die schmiedeeiserne Füllung in der Hausthür!) ausgeführten und anderen Schmuckformen gemeinsam als plastische Ornamente bezeichnet werden, weil sie körperlich fassbar, plastisch uns entgentreten.



Fig. 2. Streumuster.



Fig. 3. Tapetenmuster.

Betrachten wir dagegen ein sogenanntes Streumuster auf einem Reststück einer weiblichen Sommertoilette, so zeigt uns dasselbe einzelne Blumen, Knospen und dergl. in regelmässigen Abständen über die Fläche verteilt, als wären sie darüber gestreut, doch so, dass man nirgends einen Abschluss dieses Ornaments feststellen kann. (Die Scheere der Schneiderin ist gefühllos mitten durch die schönste Rose gegangen.) Ebenso trägt die Tapete an der Wand ein reicher entwickeltes Ornament, aus Blumen, Zweigen, Ranken sich aufbauend, das durch stete Wiederholung nach allen Seiten sich vergrössert, ohne dass sich irgendwo und wie ein Abschluss, eine

künstlerische Grenze wahrnehmen lässt. Dies ist ein unbegrenztes Flächenornament.

Das begrenzte Flächenornament kann aber einen geometrischen Charakter tragen, aus Naturgebilden sich aufbauen oder auch künstliche Motive zum Vorwurf haben, sowie aus diesen sich zusammensetzen. Die häufigste Verwendung findet das dem überaus reichen, unerschöpflichen Formenschatz der

Natur entnommene vegetabile oder Pflanzenmotiv. Dasselbe darf nun (wie die Vignette am Kopf dieses Abschnittes es zeigt) in einer direkt der Natur nachgebildeten, also naturalistisch gehaltenen Weise ohne weitere Rücksicht auf Symmetrie, Gliederung u. dgl. dem gegebenen Raum und Zweck angepasst, der Fläche aufgetragen werden; in den weitaus meisten Fällen aber ist es stilisiert d. h. der Zufälligkeiten des Wachstums im Freien entkleidet und so über die Fläche verteilt, dass es sich durch die Hauptlinien derselben in symmetrische Teile zerlegen lässt, die Wiederholungen oder Ergänzungen zu einander bilden. Entfaltet sich wie in Fig. 4 das Ornament von der Grundlinie aus, dem Aufbau der senkrecht aufsteigenden Pflanze nachgebildet, nach oben, so nennt man dasselbe aufrecht oder aufsteigend. Den 3 Hauptteilen der Pflanze, Wurzel, Stengel, Krone entsprechend, werden sich auch bei so gestaltetem Ornament 3 Teile, Fuss, Stengelpartie und Krone oder Spitze durchführen lassen (siehe H. 20). Liegend heisst dagegen die Verzierung, wenn sie, Fig. 5 —



Fig. 4.

gleich der Entwicklung kriechender Pflanzen z. B. *Lysimachia numularia*, *Potentilla reptans* — von der senkrechten Mittelaxe aus gleichmässig nach rechts und links sich ausbreitet (H. 49,



Fig. 5. Einaxige liegende Rechtecksfüllung.

53). Die centrale Anlage, (Kreisfüllung) zeigt das Ornament vom Mittelpunkt der Fläche — nach dem Vorbild der kreuzständigen und büschligen Blätter, besonders der Wurzelblätter oder auch den kreuz-, teller-, radförmigen, den rosen-, malven-, nelkenartig gestalteten Blumenkronen — ausgehend, symmetrisch nach allen Seiten sich erweiternd (H. 17, 19). Entwickelt sich wie in Fig. 4 das Ornament von der Grundlinie aus, also aufrecht, symmetrisch zu beiden Seiten der senkrechten Mittelaxe, so dass es durch dieselbe in zwei sich ergänzende Hälften geschieden wird, so heisst dasselbe einaxig. Kann man ausser der senkrechten auch die wagerechte Mittelaxe durch dasselbe legen, und es so in 4 symmetrische Teile zerspalten, so ist die Anlage desselben eine zweiaxige, Fig. 1. Die centrale Anlage endlich gestattet die Zerlegung der Fläche durch die Mittelaxen, die Diagonalen, sowie beliebige weitere Teilungslinien in 2, 4, 8, 3, 6, 9 etc. symmetrische Teile, so dass die Anlage eine 2, 4, 8, 12, 3, 6, 9, 5, 10 teilige werden kann. Fig. 11 u. 12.

Die hauptsächlichsten Formen der begrenzten Flächen sind: Das Quadrat,

Rechteck, Dreieck, die Raute, der Kreis und Halbkreis, die Ellipse und die Eiform.

Das **Quadrat** hat als natürliche Hilfslinien bei der Herstellung die senkrechte und wagerechte Mittellinie. Dieselben teilen die Fläche in 4 gleiche Quadrate. Zu weiterer Teilung eignen sich die beiden Diagonalen. Diese 4 Linien schneiden sich im Mittelpunkt der Fläche und ergeben nunmehr 8 Felder, welche gleichmässig gestaltet und vom Mittelpunkt ausgehend —

also central — verziert werden. Ausnahmsweise ist die Verzierung auch wohl einmal von aussen nach innen gerichtet.

Seltener noch findet sich die Teilung in zwei Rechtecke durch die senkrechte Mittelaxe, da beim Quadrat ein Oben und Unten nur schwer sich festhalten lässt. Die Verzierung hätte nun von der Grundlinie aus einaxig nach oben sich zu entwickeln.

Quadratsfüllungen treten in allen Kunstepochen auf. Die antiken Deckenkassetten zeigen schöne Vorbilder. Untenstehende Abbildung, Fig. 7, stellt

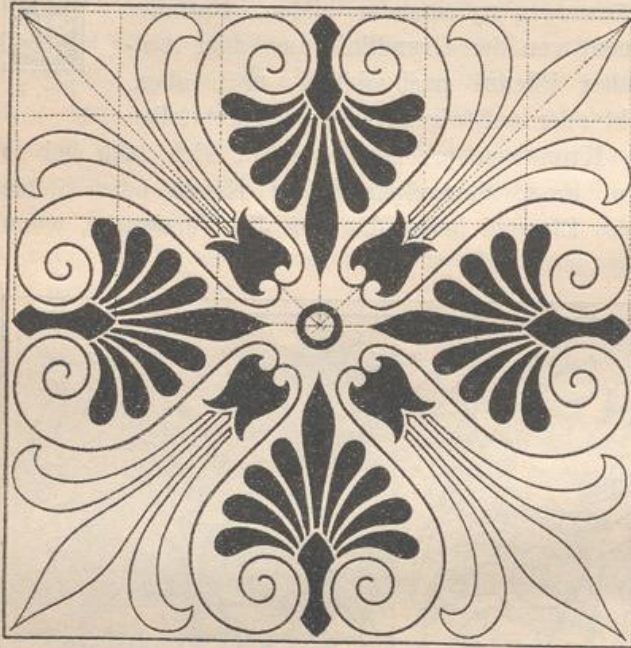


Fig. 6.

den Uraniskus, den griechischen Deckenstern dar, welcher als einfachste Füllung, in Gold auf tiefblauem Grunde ausgeführt, den antiken Tempeldecken, sowie den modernen Kuppelwölbungen in Andeutung des Himmelsgewölbes den Eindruck

des leichten, freien Schwebens verleiht. Die Mosaikarbeiten des römischen und byzantinischen Stiles, die ornamentierten Fliesen mittelalterlicher und moderner Fussböden- und Wandbekleidungen und endlich die seit der Renaissancezeit häufig in Verwendung gezogenen schmiedeeisernen Füllungen an Thüren, Thoren, am Gitterwerk etc. bieten Beispiele quadratischer Füllungen in reicher Auswahl. (St. A. 10; St. C. 4, 5; St. C. 24; St. B. 12, 13, 27; H. 12, 15, 17, 19, 38, 44).

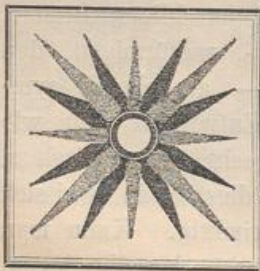


Fig. 7.

Das **Rechteck (Oblong)**, die wohl am häufigsten der Dekoration sich bietende Fläche, wird durch die senkrechte Mittellinie in 2 gleiche Rechtecke geschieden, die zu einaxiger, sowohl liegender als aufrechter Füllung sich durchaus eignen. Als fernere Teilungslinie tritt die wagerechte Mittelaxe auf. Beide teilen die Fläche in 4 gleiche Rechtecke, die vom Mittelpunkte aus-

gehend, also central, verziert werden. Liegende d. h. auf einer der längeren Seiten ruhende oblonge Flächen müssen eine derartige vegetative Dekoration durchaus begünstigen (Fig. 1), während für das stehende Rechteck die centrale Verzierung, soweit sie sich aus pflanzlichen Motiven aufbaut, meist nicht als eine glückliche sich erweist, da es unnatürlich erscheinen muss, dieselbe Pflanze auch senkrecht nach unten wachsen zu sehen. Die zur Teilung grösserer Wandflächen sehr häufig herangezogenen rechteckigen, aufrechtstehenden Flächenstreifen, wie sie ferner an Pilastern und Pfeilern der Dekoration sich bieten, zeigen sich für einaxige Verzierung (Fig. 4) durchaus geeignet, weil das aufrechte Motiv des emporstrebenden Pflanzengebildes sich der aufsteigenden



Fig. 7.

Tendenz solcher meist in der Bedeutung des Stützens, Tragens gebrauchten Formen ja durchaus anschliesst. Für horizontale Flächen an Decken, Fussböden, Tischplatten, Buchdeckeln u. dgl. empfiehlt sich dagegen auch die centrale Anlage. Da die so häufig auftretende Form des Oblongs am Mobiliar, an Wänden, Thüren etc. sehr verschieden sich gestalten, sowohl zum langgestreckten Streifen sich ausziehen, als auch dem Quadrat ähnlich auftreten kann, so macht sich für dieselbe nicht selten die Teilung in verschiedene Felder nötig, von denen das einzelne dem gleichliegenden entsprechend dekorirt wird (H. 51, 56). Nicht zu übersehen ist hierbei, dass nicht die Diagonale des Rechtecks als Hilfslinie für die Felderteilung benutzt werden darf, sondern die Ecken „auf Gehrung geschnitten“, d. h. die Halbierungslinien der Winkel als Teilungslinien

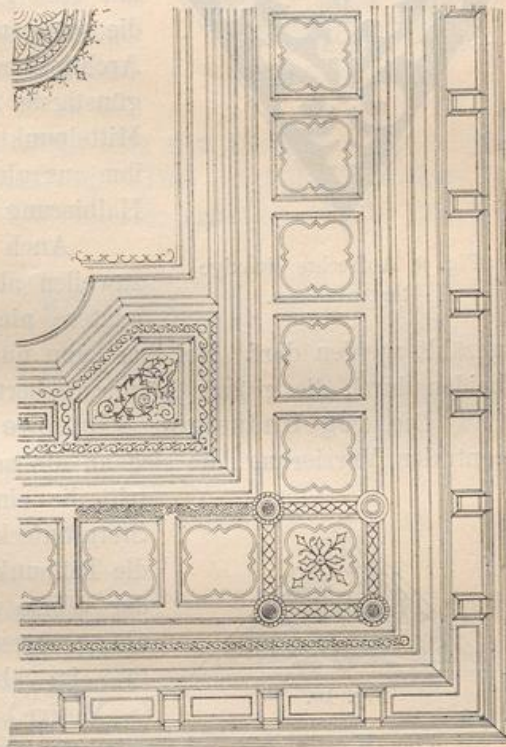


Fig. 8. Felderteilung.  
Ein Viertel einer Zimmerdecke. (Entwurf.)

benutzt werden müssen, da sonst die sich ergebenden senkrechten und wagerechten Streifen nicht gleiche Breite erhalten. S. auch d. Schrank unter „Freie Endigungen“.

Rechtecksfüllungen finden sich in reicher Auswahl in Relief an den Fassaden, gemalt an den Innenräumen des Hauses, am Mobiliar und Hausgerät, als schmiedeeisernes Gitter, als Intarsie und musivische Arbeit, geätzt, gemalt auf Glas, in den Textilkünsten etc. (St. B. 29. St. C. 21, 22, 27. H. 20, 36, 51, 54, 56, 49, 53, 55).

Die **Raute** kommt sowohl als aufrechte, einaxige Füllung vor — durch die senkrechte Mittellinie in 2 congruente Dreiecke geschieden — wie sie als centrale Anlage, aus 4 congruenten Dreiecken sich zusammensetzend, auftritt. Sie gehört zu den seltener der Dekoration sich bietenden Flächen; so findet sie

sich im Gitterwerk in Schmiedeeisen, als Mittelpartie bei Felderteilungen der Wandmalerei und bei Tafelungen an Fussböden und Decken, auf Tischplatten und Thürflächen, sowie auch häufiger in Pressung auf Buchdeckeln.



Fig. 9, Aufrechte einaxige Rautenfällung.

Das **Dreieck** zählt ebenso zu den weniger oft auftretenden Verzierungsfächern. Die natürlichen Teilungslinien sind die Senkrechten von der Spitze der Winkel nach dem Mittelpunkte. Die Verzierung wird sich danach zu einer centralen gestalten. Doch findet sich auch die einaxige Anlage, von der Grundlinie zur Spitze sich entwickelnd. Beim ungleichseitigen, dem sphärischen Dreieck oder solchem mit teils geraden, teils bogenförmigen Seiten, wie die sogenannten Bogenzwickel (s. Halbkreis) in der Architektur sie nicht selten bilden, ist der günstigste Ausgangspunkt für die Dekoration der Mittelpunkt des eingeschriebenen Kreises, weil von ihm aus gleiche Entfernung nach den Seiten, sowie Halbierung der Winkel sich ergeben.

Auch **Rhombus** und **Rhomboid** treten zuweilen als verzierte Flächen auf, trotzdem das letztere nicht mehr zu den symmetrischen Formen gezählt werden darf. Bei ihm kann nur die Rede sein vom Gleichgewicht der beiden durch die grösste Längsaxe hergestellten Hälften.

Die **regelmässigen Vielecke** eignen sich fast ausnahmslos zu einer centralen Verzierung, die sich an die natürlichen Hilfslinien anlehnt, sehr selten tritt die einaxige Fällung auf. Das regelmässige Sternfünfeck (Pentagramm), das entsteht, wenn man die Teilpunkte eines in 5 Teile zerlegten Kreises in der Weise verbindet, dass immer der nachfolgende übersprungen wird, spielte als Druden- oder Hexenfuss im abergläubischen Mittelalter eine Rolle. (s. Motive.)



Fig. 10.

Der **Kreis** gilt allgemein als ein Vieleck mit unendlich vielen Seiten. Dementsprechend lässt er auch eine durchaus beliebige Teilung zu, doch ist für centrale Anlage die Einteilung in 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12 oder 16 Teile die gebräuchliche. Sehr verwendbar erweist sich indessen auch für die Kreisfällung die durch concentrische Kreise hergestellte Zonen-



Fig. 11. Rosette.

teilung, bei der die einzelnen ringförmigen Streifen von meist ungleicher Breite für sich verziert werden. Gehen dieselben in einander über, so dass die Füllungen der einzelnen Zonen als sämtlich radial, vom Mittelpunkte ausgehend, erscheinen, sie sich also zum Teil verdecken, so entsteht die Rosette. Ihre Konstruktion lässt sich veranschaulichen durch zwei oder mehrere, sich entsprechende, einfache Rosen oder ähnliche Blumenkronen

von ungleicher Grösse, die über einander gelegt, sich gegenseitig so decken, dass die Blattmitte der innern auf den Zwischenraum zweier Blätter der folgenden äusseren Zone fallen. Geometrisch gebildete Kreisfüllungen, aus sich berührenden und schneidenden Kreisen und Kreisbogen zusammengesetzt, zeigen die verschiedenen Formen der gotischen Drei-, Vier- und Fünfpassé, die mit dem Fischblasenmotiv u. a. das gotische Masswerk bilden, das zur Füllung der Fensterbögen, Chorstühle, Tabernakel, Brüstungen, aber auch als Relief auf Wand- und Möbelflächen dieser Stilperiode sehr häufige Verwendung findet. (Fig. 13 und 14.) (St. C. 14, St. B. 10, 13, 21, H. 8, 7, 11, 46).

Kreisfüllungen finden wir an den Fassaden und Innenräumen des Hauses jedes einzelnen Baustiles. An gotischen Kirchen gewinnt das sehr oft in beträchtlichen Dimensionen gehaltene Rosenfenster über dem Hauptportal in seiner intensiven Farbenwirkung besondere Bedeutung. (Das prächtige Rosenfenster der Sebalduskirche in Nürnberg hat einen Durchmesser von 9 m). In der Profanarchitektur treten Büsten und Köpfe, Embleme, sowie gewerbliche und historische Zeichen in Relief wie Malerei als Medaillon nicht selten in Erscheinung aber auch im Kunstgewerbe, an Schilden, Schalen, Schüsseln, Tellern, Knöpfen u. s. w. zählen Kreisfüllungen zu den am häufigsten sich bietenden Verzierungsf lächen.

Der **Halbkreis**, in der Architektur, wie im Gitterwerk nicht selten sich ergebend, wird als ein- oder mehraxige Füllungsfläche angesehen oder aber durch ein Ornament verziert, das vom Mittelpunkt der Grundlinie ausgehend über die Fläche sich ausbreitet, hin und wieder auch durch einen eingeschriebenen Kreis über dem Mittelpunkt in zwei Hälften geschieden, die entsprechende Dekoration erhalten. Dem gleichen Verzierungsprinzip unterliegen die Zwickel, gradlinige oder auch von Kreisbogen begrenzte, drei- und mehrseitige Flächen, welche in der Architektur sich als Reststücke bilden, wenn eine runde Fläche in eine geradlinige hinein greift, z. B. ein rundbogig abschliessendes Fenster, eine zum Halbkreis oben abgerundete Thür eine wagerechte Verdachung erhält oder, wie bei Deckenteilungen häufig, der Kreis in ein quadratisches Feld mit gleichem Durchmesser beschrieben wird. Die Mitte des Zwickels zeigt häufig auch eine Rosette, einen Kranz, oder es werden naturalistisch gehaltene Eichen-, Lobeerzweige, auch Putten, Trophäen, fliegende Bänder u. dergl. als Füllungsmotiv herangezogen.



Fig. 12. Zonenteilung.



Fig. 13. Fischblasenmotiv.

Fig. 14.



Fig. 15. Zwickel.



Die **Ellipse** und das **Eirund (Oval)**. Beide Flächen eignen sich sowohl zu centraler Verzierung, wie zu ein- und zweiachsig, aufrechter oder liegender Füllung. Die Bezeichnung Oval (von ovum, das Ei) darf nur der Eiform, nicht wie vielfach üblich, auch der Ellipse, beigelegt werden. Erst mit der Entwicklung der Mathematik treten beide Formen in der Dekoration auf; derzeitig ist ihre Anwendung eine nicht seltene, namentlich die der ersteren. Als Mittelfeld auf dem Deckel von Büchern, Cassetten, Dosen kommt die Ellipse in Pressung, Mosaik und Malerei nicht selten vor, wie sie sich auch



Fig. 17. Zweiachsig centrale Ellipsenfüllung.

als centrale Partie bei der Felderteilung an Thüren, am Mobiliar u. s. w. findet. Für die Eiform ist auch die Bezeichnung „Korbbogen“ infolge der Aehnlichkeit desselben mit dem Umriss eines Handkorbes geläufig. (St. B. 7, 8.)

